

HANSJÖRGGÄGI

JESUS

ganz anders



HANSJÖRG KÄGI

JESUS

ganz anders

© 2018 Hansjörg Kägi
echad Verlag GmbH, Heitern 93, CH-3125 Toffen
Tel. +41 31 819 49 35
www.echad.ch
info@echad.ch

1. Auflage: Mai 2018
ISBN 978 3 905518 21 4
Autor: Hansjörg Kägi, Zermatt/Wattenwil
Lektorat: Max Zürcher, Köniz
Umschlag und Satz: FirstMedia Schweiz AG, www.firstmedia.swiss
Titelbild: shutterstock.com
Druck: CPI books GmbH, Leck, www.cpibooks.de

Die Bibelzitate sind eigens vom Autor übersetzt
oder folgen Elberfelder 2008 bzw. Luther 1984.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen
oder elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Inhalt

<i>Vorwort</i>	7
Einführung	9
Jesus von Nazareth und seine messianische Gemeinde	13
Etwas Neues kommt	19
Die Geburt des Messias	31
Kindheit und Identitätsfindung Jesu	53
Taufe und Versuchung Jesu	61
Der erste Frühling	77
Das Reich Gottes kommt nach Galiläa	101
Brotvermehrung, Seewanderung, Lebensbrot	149
Bergpredigt, Sturmstillung, Totenaufweckungen	167
Herzensbegegnungen	187
Petrusbekanntnis, Leidensankündigung, Verklärung	201
Ernte, Freude, Barmherzigkeit	219
Lebenswasser, Licht, Freiheit, Hirte	229
Selbstfreiheit, Treue, Armut	241
Auferstehung und Leben, Kindlichkeit und Nachfolge	253
Jesus gibt sein Leben hin	263
Passionswoche, 1.Tag bis 7.Tag	264
Jesus aufersteht vom Tod	327
Schluss	343
<i>Bibliographie</i>	353
<i>Angegebene Quellen</i>	357
<i>Abkürzungen biblischer Bücher</i>	361
<i>Weitere Abkürzungen</i>	365

Vorwort

Ich kann mich gut an eine Israelreise erinnern, die ich gemeinsam mit Hansjörg Kägi organisierte. Ihm war es wichtig, den Leidensweg Christi mit den Teilnehmenden so genau wie möglich abzuschreiten, um die letzten Stunden Jesu – auch anhand von Textlesungen – intensiv nachempfinden zu können. Genauso nimmt uns Kägi mit dem vorliegenden Buch an die Hand und schreitet den Lebensweg Jesu Station für Station ab, um uns dessen Leben lebhaft und plastisch vor Augen zu malen – und auch hier hat die Passionswoche einen besonderen Stellenwert.

Unterwegs mit Jesus dient dem Autor das Buch *The Life and Times of Jesus the Messiah* von Alfred Edersheim als eine Art Reiseführer. Es ist Kägis Verdienst, dass er Einsichten aus dem Werk dieses jesugläubigen Juden und anglikanischen Pfarrers rezipiert und nun einer breiteren Leserschaft auf Deutsch zugänglich macht. Außerdem bringt Kägi Männer und Frauen der ersten 1500 Jahre der Kirchengeschichte zur Sprache und stellt sie Seite an Seite mit Aussagen jesugläubiger Juden. Es erklingt somit ein polyphones Zeugnis auf das Leben Jesu, das uns erleben lässt, dass sich die Gemeinde Christi aus Juden und Nichtjuden zusammensetzt.

Dieses Buch, das uns mitten ins Leben Jesu mit hineinnimmt, möchte nicht in erster Linie ein wissenschaftliches Werk sein, sondern letztlich zu einer Begegnung mit dem Auferstandenen führen. Es ist während Kägis Wirkungszeit in Zermatt entstanden, als wir ihn aufgrund seines Interesses an rabbinischer Bibelauslegung jeweils liebevoll „Rabbi von Zermatt“ nannten.

Thomas Bänziger
Pfr. Dr. theol., Stiftung Schleife

Einführung

Ich schreibe dieses Buch als Betroffener, als ein von Jesus Erfasster. Es ist keine theoretisch-theologische Abhandlung, obwohl ich ausführlich Theologie studiert und ein Doktorat in Dogmatik ans Studium angeschlossen habe. Ich bin froh um alle Schulung in logischem, griechischem Denken, obschon ich das jüdische Denken und Leben auch kennengelernt habe. Beides ist wichtig, das Jüdische allerdings ist von den beiden das Grundlegende und das Fundament für das andere, zeitlich Spätere.

Nun hatte ich aber schon als kleines Kind eine prägende Begegnung mit dem Christus oder Messias, das war entscheidend und legte den Grund für alles Weitere. Als Kind einer Heilsarmee-Familie saß ich mit vielleicht fünf Jahren an einem schönen Nachmittag in der Freudenstunde, einer Kinderveranstaltung. Da plötzlich kam die Einladung, diesen Jesus von Nazareth in das eigene Herz einzuladen. Es war alles so fröhlich, so ohne Druck – einfach die Verkündigung, dass er offenbar so gerne in das Leben der Menschen komme und dass er besonders die Kinder sehr liebe. So lud ich spontan Jesus ein, in mein Herz zu kommen und Wohnung bei mir zu nehmen. Was dann geschah, war vom Schönsten, was ich je erlebt habe. Er kam wirklich in mein Herz, mit viel Frieden und Freude. Ich fühlte eine nicht gekannte Geborgenheit, mein Leben war plötzlich so anders, so gut, so viel besser. Ich spürte sehr deutlich: Gott war nun in meinem Kinderherzen und freute sich sehr darüber.

Gott selbst hatte den Grund gelegt in mir, Jesus hatte mich berufen, nicht ich ihn. Ich wurde älter und entschied mich für das Studium der Theologie an der Universität Basel. Drei Jahre später heiratete ich und wir gingen in die USA, wo ich ein Jahr weiter-

studierte. Zusammen haben meine Frau und ich seither unseren Glauben weiterentwickelt, in Praxis und Lehre, persönlich und als Pfarrehepaar, als Familie mit unseren Kindern und als reformierte Kirchgemeinde. Nach fünfzehn Jahren Pfarramt gründeten wir mit Freunden zusammen einen Ort des Gebets, und seither hat sich das Ganze unseres Glaubens nochmals um Vieles vertieft. Tägliches Gebet in Gemeinschaft, bestehend aus Bibelstudium, Anbetung und Fürbitte, dazu Seelsorge und die Sorge um den Leib Jesu vor Ort und anderweitig veränderten unser Leben. Und es war wieder derselbe liebevolle Herr Jesus, der immer mehr in unsere Leben trat. Mein kindlicher Glaube erfuhr auf diesem Weg, auch an den Tiefpunkten, immer wieder neues Feuer, verband sich mit Kopf, Herz und Seele. Darum widme ich diese Schrift ihm, meinem Bräutigam im Geist und in der Wahrheit. Seine Liebe und Kraft, Treue und Begeisterung für mich und alle Menschen haben mich gehalten und durch schwierigste Zeiten gebracht. Darum wollte ich meinem Jesus, Lamm und König, Bräutigam und Herr, ein Buch schreiben, er ist es wahrhaftig wert!

Ich widme diese Schrift auch dem Leib Jesu, bestehend aus Juden und Menschen aus den Nationen. Wir leben in der außerordentlich spannenden Zeit, in welcher Juden, Araber und Menschen aus aller Welt sich zum zweiten Mal nach fast zweitausend Jahren als die eine Gemeinde verstehen, die an Jesus glaubt. Wiederum in Israel aber auch überall sonst kennen und erkennen sie sich als gleichwertige Glieder der einen Familie Gottes in seinem Sohn und Messias. Aus diesem Grund habe ich Dutzende von Zeugnissen in die Geschichte Jesu eingeflochten, immer wieder, damit wir Juden und Nichtjuden hören, die quer durch alle Jahrhunderte hindurch Jesus vertraut haben. Dies soll dazu helfen, dass wir miteinander die eine neue Identität finden, die Paulus beschreibt (Eph 2,11–22), die verloren gegangen ist und die wir gegenwärtig ausgraben, neu entdecken und erleben.

Nachdem ich in den vergangenen Jahren im Gebetshaus in Zermatt viel über Jesu Liebe veröffentlicht habe, über das Geheimnis eines Lebens in seinem Haus in Gemeinschaft miteinander, für die Welt und seine Braut aus den Juden und den Nationen, wollen wir hier ihn selbst betrachten, wie er lebte und wirkte, was auf seinem Herzen war und ist und immer sein wird bis zu seiner herrlichen Rückkehr, sichtbar für alle Menschen, zum Aufrichten seines Friedensreichs für eine gebeutelte Menschheit. Ihm gehört unsere Bewunderung und herzliche Liebe und Zuwendung, denn die Erkenntnis und Erfahrung seiner Liebe und Güte ist das höchste Gut unserer Leben geworden.

LASST DAS WORT (EREIGNIS, GESCHEHEN, SACHE)
JESU CHRISTI REICHLICH UNTER EUCH WOHNEN.

Kol 3,16a

Hansjörg Kägi

Jesus von Nazareth

und seine messianische Gemeinde

Die alles entscheidende Person ist Jesus von Nazareth. Um ihn dreht sich alles, und um den Vater im Himmel, den er herrlich macht und zu dem er den Zugang erschließt. Der Sohn des lebendigen Gottes tritt leibhaftig in den Raum der Geschichte ein. Gott wird Mensch und lebt auf dieser Erde, im Land Israels, als Jude, Prophet, Menschensohn, Gottessohn, Messias. Aus ihm strömt nur so heraus, was in dem lebendigen Gott ist: Schöpferkraft, Menschenliebe, Heilung des ganzen Menschen, Wiederherstellung von Beziehungen, Wahrheit, Gerechtigkeit, Erneuerung Israels und der Nationen. Nur eines tut er nicht: Er bringt keine politische Wiederherstellung Israels und der Nationen, welche vor ihm die Propheten aber vorhergesagt haben. Genau daran haben viele seiner Zeitgenossen Anstoß genommen, auch seine Jünger, bis hin zur letzten Begegnung unmittelbar vor seiner Himmelfahrt. Als dann der Heilige Geist kam, verstanden sie, dass es darum ging, weiterhin so zu leben, wie Jesus gelebt hatte, den Menschen in seinem Herzen und Körper wieder herzustellen und dadurch indirekt politisch und gesellschaftlich relevant zu sein, nicht aber durch äußerliche Erneuerung des Volkes Gottes und der Völker dieser Welt in Form von politischen Neuerungen.

Jesus nun sammelt ein Dutzend Freunde um sich, lebt gute zwei Jahre mit ihnen, macht aus ihnen wirkliche Menschen und Zeugen seines Wesens und Wirkens und schickt sie dann aus, um ganz Israel und die ganze Erde mit seiner guten Botschaft zu erreichen. Er gibt sein Leben hin, indem er alle Schmerzen, Krankheiten und Sünden der Menschen auf sich nimmt und am Kreuz stellvertretend für alle stirbt. Damit ist das Schuldproblem für alle Zeiten gelöst, für alle, die es für sich beanspruchen wollen. Die Menschheit kann neu beginnen und an der Hand des himmlischen Vaters die Erde erfüllen mit Liebe und Leben.

Kaum hat Jesus das alles getan, gießt Gott seinen Heiligen Geist aus am Pfingsttag in Jerusalem. Die Jünger bezeugen Gottes rettendes Eingreifen in Jesus, sein Sterben und leibliches Auferstehen, und an einem Tag werden Tausende von Menschen zu dieser neuen Gemeinschaft hinzugetan. Diese erste Gemeinde besteht aus lauter Juden. Es vergehen ein paar Jahre, bis die ersten Nichtjuden gewonnen werden und sich der Gemeinde Jesu anschließen. Eine Gemeinschaft aus Juden und den Nationen bildet sich heraus, sie leben in Einheit miteinander, trotz Spannungen. Das Evangelium breitet sich sehr schnell aus, von Israel her in die benachbarten Länder bis hin ins Zentrum der damaligen Welt, Rom. Die Jahrzehnte vergehen, Jerusalem wird belagert und 70 n. Chr. wird der Tempel verbrannt. Die messianische Urgemeinde in Jerusalem, die bisher als eine unter anderen jüdischen Gruppierungen (Sekten genannt) im Tempel ein- und ausging, lebt weiter, in Israel und immer mehr in aller Welt. Die letzten Spuren jesugläubiger Juden in Judäa und Galiläa verlieren sich erst im 5. Jh. (David Friedman). Die frohe Nachricht von Jesus etabliert sich, fordert andere religiöse, ideologische und philosophische Weltanschauungen heraus, überwindet sie zum Teil und Gemeinden entstehen überall.

Die Epoche der Gemeinde Jesu aus Juden und Nationen beginnt. Wir sprechen heute neuerdings bewusst nicht von der christlichen Ära, der Kirchengeschichte oder der Zeit des Christentums. Dies alles ist nicht falsch, aber einseitig, denn der jüdische Teil wird damit nicht angesprochen, und das entspricht nicht den historischen Tatsachen. Was für Jesus selbstverständlich war, ebenso für Petrus, Johannes, Paulus und alle Gründer des *neuen Israel*: Jesus hat aus Israel eine neue Gemeinde geschaffen und sie beauftragt, in die ganze Welt zu gehen und alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen. Davon werden die Juden immer einen Teil ausmachen, mit ihnen hat er ja begonnen. Die Nichtjuden aus den Völkern kommen dazu, und beide, die Juden und die Nationen, bilden gemeinsam den einen Leib Jesu (Eph 2,1–10). Dass dies alles nicht einfach war, davon spricht das

Neue Testament selbst, dass es nicht lange angehalten hat, gehört zum leidvollsten Geschehen nach Jesus. Dennoch gibt es kaum eine Zeit, in der es nicht jesugläubige Juden gab. Der messianische Leib, wie wir ihn heute nennen, hat immer existiert. Beide Seiten haben Fehler gemacht, von Anfang an, aber die offizielle Kirche begann doch sehr bald, sich von den Juden zu distanzieren. Schon bei den frühesten Kirchenvätern werden die Irrtümer der Juden denjenigen der Heiden nebenan gestellt. Judenfeindlichkeit anstatt Liebe, Nachsicht, Geduld und Erbarmen prägte die später so genannte Kirchengeschichte von Anbeginn. Was später Menschen sagten, die große Werkzeuge in Gottes Hand waren, wie Martin Luther, ist kaum zu glauben; denken wir nur an Luthers Empfehlung, Synagogen zu verbrennen und auch die Schriften seiner jüdischen Zeitgenossen. Dass auch aufgrund solcher Aussagen entscheidender Christen der Judenhass sich ausbreiten konnte, Vertreibungen weitergingen, Pogrome sich häuften bis hin zur Ermordung von sechs Millionen Juden im Zwanzigsten Jahrhundert, das alles hätte nie geschehen dürfen, und wir Christen können immer nur in tiefer Betroffenheit Buße tun darüber und unsere jüdischen Mitmenschen von Herzen um Vergebung bitten. Andere Möglichkeiten des Umgangs mit solchen Gräueln, wie Entschuldigungen aller Art oder sogar eine unverschämte Anklage der Juden als «Verursacher» von allem, können und dürfen wir nie mehr akzeptieren.

Seit einigen Jahrzehnten erscheinen Bücher, gerade auch von messianischen Juden, wie sich die jesugläubigen Juden seit dem Zweiten Weltkrieg immer öfter nennen, welche auf das Geheimnis des einen Leibes Jesu aus Juden und den Völkern hinweisen und auf eine Wiederherstellung hinarbeiten. Ich gehöre seit Jüngstem zu einer eben entstandenen kleinen Arbeitsgruppe mit Autoren aus messianischen Juden und «Christen» (sollten wir sagen: «messianischen Nichtjuden?»). Hier sind wir am Entwickeln einer neuen Identität, wir suchen tastend nach neuen Bezeichnungen für die «Gemeinde» und danach, wie wir uns und einander benennen möchten, um unsere